

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfocht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **3 (1908)**

Heft 7

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Vorkämpferin

Offizielles Organ des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes, vertritt die Interessen aller arbeitenden Frauen

Für die kommende Nummer bestimmte
Korrespondenzen sind jeweilen bis zum 20ten
jeden Monats zu richten an die
Redaktion: Margarethe Gaas-Hardegger,
Pflugweg 5, Bern. (Telephon 2610).

Erscheint am 1. jeden Monats.
Einzelaabonnements:
Preis:
Inland Fr. 1.— } per
Ausland „ 1.50 } Jahr
(Im Einzelverkauf kostet
die Nummer 10 Cts.)

Inserate und Abonnementsbestellungen
an die
Administration:
Buchdruckerei Conzett & Cie., Zürich

Bekanntmachung des Zentralvorstands.

Wir machen hiemit die Mitteilung, daß Frä. Se-
linger aus Berlin vom 9. November an eine Agita-
tionstour durch die Schweiz machen wird. Die Red-
nerin wird das Thema behandeln: „Die Verelend-
ung der Massen und die Interessenpolitik der herr-
schenden Klassen.“

Wir wünschen, daß unsere Verbandssektionen sich
richtig vorbereiten für diese Vorträge, damit sie über-
all gut besucht werden.

Sollten vielleicht noch andere Gewerkschaften und
Bereine gewillt sein, von dieser Gelegenheit Ge-
brauch zu machen, bitten wir diese, dies rechtzeitig
uns mitzuteilen.

Der Zentralvorstand.

Das Pferd.

Ein munteres Füllen tummelt sich froh in seiner
engen Koppel, liebevoll bewacht von der geruhigen
Stute. Voll jugendfrohen Uebermutes rennt es hin
und wieder, umtänzelt die Mutter, läuft der Hecke
entlang hin und zurück. Noch bedeutet ihm wohl
keine Weide die Welt und die Hecke, das ist das Welt-
ende.

Schnell wächst es heran. Seine flinken Füße wer-
den höher und stärker, seine Muskeln straffen sich
in edlen Tannen, der schöne Hals wölbt sich höher
und stolzer. — Mit der Kraft wächst auch sein Wille.
Die Hecke beginnt es zu beengen, sein feuriges Auge
schweift darüber hinaus und staunend verliert sich
sein Blick in der freien, weiten, unendlichen Ebene.

Sehnsuchtsvoll wiehernd versucht es die Schnel-
ligkeit seiner Hufe, aber der hemmende Zaun hält
es immer wieder auf. — Umsonst versucht es ihn zu
überspringen, er ist zu hoch — doch nur immer heißer
wird sein Freiheitsdrang. Da legt ihm der vorsich-
tige Bauer den Zaun zwischen die schäumenden Lip-
pen, und mit der Kraft des Tieres verdoppeln sich
auch seine Bande. Umsonst versucht es knirschend
den Bügel zu zerschneiden, umsonst stampft es mit den

gehemmten Hufen den Boden wund — — — endlich
muß es doch der Macht erliegen. Sattel und Geschirr
wird ihm auf den Rücken gezwungen, und mit Peit-
sche und Sporn zwingt es sein Herr, nach seinem Wil-
len seine Kutsche zu ziehen und seinen Acker zu pflü-
gen, statt frei und glücklich über die Fluren und Ber-
ge dahinzufliegen.

Der stete, hoffnungslose Zwang macht endlich füg-
sam, ergeben und stumpf. Sein Feuerauge erlischt
und senkt ermattet zur Erde, der stolze strebende Hals
wird unter dem lastenden Joche dünn und lang, und
der windeschnelle Huf wird schwer und plump und
matt. Sein Mut und Wille sind gebrochen, kaum
zuckt es mehr unter den Hieben seines Peinigers.

Das edle Tier, dem einst die Welt zu klein schien
für seine Hufe, und keine Macht stark genug, sie zu
hemmen, in unwürdiger Knechtschaft sank es zum
stumpfen, fühllosen Klepper herab. Es träumte wohl,
der Freiheitsjubel werde einst sein Herz zersprengen,
nun liegt es eines Tages erschöpft verendet auf fau-
lender Streu. — — —

* * *

So ist's mit uns. Jung, träumen wir, einst den
Himmel zu stürmen, wenn nur erst der Zaun der Ju-
gend überflogen sei.

Nur Freiheit wollen wir, um glücklich zu sein.

Doch bevor wir die winkende Freiheit auch nur
begrüßt, werden auch uns harte und immer stärkere
Fesseln umgelegt. Raum der Kindheit entwachsen,
spannt man uns in das Joch der Lohnarbeit, an den
Pflug der Reichen. Mit der Peitsche des
Hungers zwingt man uns den Boden unserer Her-
ren zu pflügen, auf daß er ihnen Frucht trage.
Tausendfältige Ernte führen wir in seine Scheune
— Heu und Stroh ist der Anteil des arbeitsmüden
Lasttiers.

Auch wir werden von der langen Knechtschaft end-
lich müde und ergeben, die wir in der Freiheit immer
glücklicher edler und stärker geworden wären. Auch
wir sterben endlich irgend einmal erschöpft und hoff-
nungslos. — — —

* * *

Meine Vor- und Mitkämpfer und Kämpferinnen,
ich habe oft die Empfindung, wir seien junge, feu-